

Man spricht von Christen, wenn sie zu fromm und tiefsinnig werden, sie haben sich überstudirt. Da wäre es kein Wunder, wenn die Menschen tiefsinnig würden über der Grösse und dem Eindruck von der Sache, daß ihr Schöpfer ein Mensch, ein armer Mensch, und am Stamme des Kreuzes ein Märtyrer für sie worden ist, daß ihr Schöpfer ihr Heiland ist, durch Sterben und durch Bluten, und sie erlöst hat, „nicht mit Gold oder Silber, sondern mit Seinem heiligen, theuren Blute, und mit Seinem unschuldigen Leiden und Sterben, auf daß sie Sein eigen seyn, und in Seinem Reiche unter Ihm leben, und Ihm dienen.“

Das profunde Nachdenken, die Angst und Kummer, die man über des Heilandes Tod aussteht, wenn man darauf kommt: „Ich bins, ich sollte büßen, an Händen und an Füßen, gebunden in der Höll, die Geißeln und die Banden, und was Er ausgestanden, das hat verdienet meine Seel,“ die bringt nicht nur den Seufzer zuwege: „Ach grosser König, groß zu allen Zeiten, wie kan ich gnugsam solche Treu ausbreiten? kein's Menschen Herz vermag, ihm auszudenken, was Dir zu schenken;“ sondern der Kummer ist von ganz anderer Art, als was die Leute manchmal haben, wenn sie gefehlich und fromm werden, wenn sie studiren, wie es doch zu machen, daß Gott nichts an ihnen aussetzen könne. Denn das ist eine unfruchtbare Noth. Aus der Traurigkeit, Angst und Kummer, wie man heilig genug werden kan, ehe man den Heiland kennt, und weiß, was man an Ihm

Ihm